

„Sichteilen in Wahrheit“.
Heideggers Begriff des Sozialen in der Vorlesung
Einleitung in die Philosophie* (1928/29)

Stephan Zimmermann

Die erste Vorlesung, die Heidegger nach seinem Weggang aus Marburg unter dem Titel *Einleitung in die Philosophie* im Wintersemester 1928/29 an der Universität Freiburg hält, versteht sich nicht als eine Einleitung im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Sie möchte keine gelehrten Kenntnisse über die Geschichte der Philosophie und ihrer großen Köpfe oder herausragenden Werke zusammentragen. Genauso wenig will sie einen Überblick über die Problemstellungen des Faches verschaffen, seine Mode gewordene Einteilung in vermeintlich eigenständige Disziplinen und deren gängige Methoden.

„Einleiten“ bedeutet Heidegger hier nicht das historische oder systematische Einführen in ein Thema. Sondern es meint so viel wie den Vollzug von etwas in Gang setzen. Die Einleitung, welche Heidegger in die Philosophie gibt, will eine Anbahnung eigenen philosophischen Denkens sein. Davon entfaltet er in seiner Vorlesung eine Kostprobe vor seinen Studenten, und diese mitzuvollziehen sind jene aufgerufen. Dass Philosophie Selberphilosophieren ist – Begreifen dessen, was das menschliche Dasein in seinem Grunde je schon ist –, bildet die Botschaft.

Die *Einleitung* steht in zeitlicher Nähe zu Heideggers frühem Hauptwerk *Sein und Zeit* von 1927. Ihre Niederschrift liegt lediglich rund ein Jahr nach dessen Veröffentlichung. So kommt es nicht von ungefähr, dass sich zahlreiche inhaltliche Überschneidungen finden. Die philosophische Besinnung, welche Heidegger in die Wege zu leiten unternimmt, beschäftigt sich wie *Sein und Zeit* mit den wesentlichen Merkmalen der Existenz des Menschen (jedenfalls mit einigen davon). Die Vorlesung verfolgt geradeso die Sache der Existenzialanalytik, wenn Heidegger nun auch einige Schwerpunkte anders setzt.

Eins der Existenzialien, die Heidegger im Zuge seiner Vorlesung zu Begriff bringt, spricht er bereits in *Sein und Zeit* als ‚Mitsein‘ an. Damit soll die dem Menschen eigentümliche *soziale* Weise zu existieren bezeichnet sein, obgleich Heidegger diesen lateinischstämmigen Ausdruck ganz wie sonst meidet.¹ Wie in

* Für hilfreiche Anregungen und Hinweise danke ich Tobias Dangel.

¹ Von einigen wenigen, verstreuten Textstellen abgesehen, wo der Wortgebrauch noch dazu untermologisch bleibt. In *Sein und Zeit* findet sich das Adjektiv ‚sozial‘ bloß ein einziges Mal